



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 29. Januar.

## Bekanntmachungen.

### Holz-Auction.

In der hiesigen Rittergutswaldung sollen  
**Montag den 2. Februar d. J.,**

- I. von Vormittags 9 Uhr an,  
circa 55 m eichene und esdene Scheite, 40 m dergl. Stöcke und 54  
Haufen (à 4 m) Abraum;  
II. von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an,  
14 Stück Eichen mit 19 cbm, 68 St. Eichen mit 56 cbm, 12 St.  
Küßern mit 4 cbm, 4 St. Eiern und Weißrößern mit 2 cbm,  
öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.  
Eckpau, den 25. Januar 1880. Reinhardt, Förster.

### Holz-Verkauf.

In dem Wilschersdorfer Rittergutholze, bei Dölkau gelegen, sollen  
**Montag den 2. Februar c.,**

- I. Vormittags von 10 Uhr ab,  
30 rm eichene, rüsterne und erlene Scheite,  
16 " eichene und rüsterne Stöcke,  
69 " Abraum, 48 rm Unterholz;  
II. Vormittags von 11 Uhr ab,  
15 eichene Kuchstücke bis 15 m Länge und 74 cm Durchm.,  
38 eschene und rüsterne dergl. bis 14 m Länge und 46 cm Durchm.,  
14 erlene dergl. bis 10 m Länge und 33 cm Durchm.,  
1 lindenes dergl. 13 m lang und 41 cm Durchm.,  
60 eschene und erlene Stangen,  
160 weidene Bandstücke  
öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.  
Wahlau, den 26. Januar 1880. Der Begemeister Reinhardt.

### Jagd-Verpachtung.

**Sonnabend den 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr,**  
soll die Jagdnutzung in hiesiger Klur auf weitere 6 Jahre vom 1. Mai  
1880 bis dahin 1886 im Gasthause alhier unter den im Termine be-  
kannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Der Bahnhof Köpzig liegt in der Klur.  
Kampig, den 19. Januar 1880. Der Ortsvorstand.

### Auction in Pretzsch.

**Freitag den 30. Januar c., von Vormittags 10 Uhr ab,**  
sollen in der **Schänke zu Breßlich** Betten, Stühle, Tische, Schränke,  
Schweine, Ziegen, 1 Hundewagen, Kartoffeln, Futterrüben, Holz u. öffent-  
lich meistbietend verkauft werden.  
Merseburg, Breitestr. 13. R. Pauly,  
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

### Pferde-Verkauf.

Einen Transport von 40 Stück nur besser **dänischer Arbeits-  
pferde**, sowie mehrere Paare **hocheleganter Wagenpferde** stellen  
wir Freitag und Sonnabend den 30. und 31. Januar in **Eutritzsch**  
b. Leipzig, Gauhof zum Helm unter bekannter Realität zum Verkauf.

**Bär & Sohn,**  
aus Züterbog.

Ein zweijähriges Fohlen, Spiegelbraun, Wallach, steht zu  
verkaufen **Neuschau 21.**

Ein sprungfähiger **Bulle**, schwarzbunte Farbe, steht zum Verkauf  
**Gut Burgliebenau.**

**Werschner Prestorff** ist wieder angekommen, sowie auch vor-  
züglicher Streichorff ist zu haben bei **Wwe. Eisebt**, Unteraltenburg 61.  
Zwei Logis sind zu vermieten, eins gleich, das andere zum 1. April  
zu beziehen **Karlstraße Nr. 2.**

Ein kleines Logis ist an ruhige Leute zu vermieten; zu erfragen  
**Globikauer Str. 5a.**

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Boden-  
kammer und allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli oder auch  
früher zu beziehen **Bahnhofstraße Nr. 3** im Hofe.

### Wohnungs-Vermiethung.

In meinem neubauten Wohnhause ist eine Parterre-Wohnung, die  
I. Etage ganz und die II. Etage halb zu vermieten und 1. April zu  
beziehen. **Gottlob Enke, Zimmermann, Steinstraße.**

### Thüringer Kunstfärberei Königsee. Chemische Reinigung etc. etc.

In allen Stoffen und Farben unübertroffene Ausführung bei er-  
mäßigten Preisen. Aufträge vermtelt unentgeltlich  
**die Färb- u. Wodchhandlung von  
R. Bräseke, Burgstr. 14.**

### Für Herren

empfiehlt Unterzeichneter das größte Lager in **Stiefeln** und  
**Stiefelsetten** (wasserdicht).

In **Damen-Stiefelsetten**, sowie auch für Kinder halte stets  
große Auswahl in allen Lederorten.

**Ballschuhe** in Atlas, Engl. Leder, Goldkäfer, Serge,  
sehr reich sortirt. Preise allerbilligst.

**Jul. Mehne,**  
kl. Ritterstrasse Nr 1.

### Otto Elbe,

**48. Neumarkt 48.**

empfiehlt seine Bernh. Mosische **Schnupfen- u. Husten-Bonbons**,  
sicherstes Hausmittel gegen auftretenden Schnupfen und Husten, aus der  
Fabrik von Bernh. Pfost in Halle; von ärztlichen Autoritäten empfohlen.

à Packet 50 Kpf.

Reibekuchen auf 3 Mark 1,50 Mark Rabatt.

Täglich frische **Psannenkuchen.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen  
Tage eine Niederlage von Coburger Exportbier aus  
der rühmlichst bekannten

### Coburger Actienbrauerei

ingerichtet habe.

Ich verkaufe dieses vorzügliche Bier in meinem Re-  
staurant **à Seidel 15 Pf.** und lade ein geehrtes Pub-  
likum zu recht zahlreichem Besuche hiermit freundlichst ein.

Den Herren Wirthen der Umgegend offerire ich dies  
Bier in Originalgebinden zum billigsten Preise und bitte  
bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Merseburg, den 24. Januar 1880.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Lutze.**

### Oberschlesische 5 % Wilhelms-Eb.-Pr.

sind zur Rückzahlung pr. 1. Juli gekündigt, jedoch sind die Besitzer be-  
rechtigt, dieselben in der Zeit

**vom 20. Februar bis 20. März**

gegen 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Oberschl. Prior. Emiff. von 1880 umzutauschen. Dieser  
Umtausch ist zu empfehlen und bitte ich mir zu diesem Zwecke die Obliga-  
tion mit Talon bis 15. März spätestens zu übergeben.

**Friedrich Schultze.**

# Cacao, Chocolate, entöfken Cacao, Chocoladen-Pulver und Stücken-Chocolate

von **H. Scharf** in Neufchatel, sowie eigenes Fabrikat in garantirt reiner Waare und verschiedenster Qualität, empfiehlt  
**G. Schönberger, Gotthardtsstraße 14.15.**

## Magdeburger Sauerkraut, geräucherte Lachs-Heringe

empfehl

**Albert Meyer,**

Oberbreitestrasse 10.

## Gewerbe-Verein.

Sonnabend den 31. Januar, Abends 8 Uhr, im **Rathskeller.**

Tagesordnung: Bericht der Handelskammer; Ausstellung zu Halle etc.; Verschiedenes.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

## Gesang-Verein.

In der Kaiserhalle Freitag 7 Uhr für Damen, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr für Herren.

### Feuerwehr-Übung

Sonnabend den 31. d. M., Abends 8 Uhr.

Versammlungsort im Saale des Thüringer Hofes hier.

Der Löschdirector.

## General-Versammlung d. Unterstützungs-Kasse d. Tischlergesellen

zu Merseburg, G. S.,

präcis 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags,

in der guten Quelle.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung; 2) Rechenschaftsbericht; 3) Geschäftliches.

Der Vorstand.

## Wallendorf.

Zum **Wannenfuchenschaus und Ball** ladet Sonntag den 1. Febr. freundlich ein  
**F. Prigocke.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

**Donnerstag, Freitag und Sonntag** große Vorstellung des auch hier vor 2 Jahren mit dem größten Beifall aufgenommenen prachtvollen ca. 10 Fuß hohen und 1000 Fuß langen beweglichen

### Rundgemäldes (Niesen-Cyclorama).

Dieses unbestreitbar einzig und allein dastehende großartige Kunstwerk zieht unter Musikbegleitung und erklärendem Vortrag vor den Augen sämtlicher Anwesenden langsam vorüber. Von hohen Beamten, Seminar- und Schuldirectoren, Vorstehern von naturwissenschaftlichen, kaufmännischen, Gewerbe- und anderen Vereinen habe ich Anerkennungs-schreiben.

Anfang Abends 8 Uhr. Erster Platz 40 Pf., zweiter Platz 25 Pf.

**Ferdinand Sperling.**

Auf dem Rittergute **Kötzschlitz** wird ein **Hofmeister** bei die Gespanne und zwei **Arbeiterfamilien** gesucht.

### Lehrlingesuch.

Für mein Delicaten- und Colonialwaaren-Geschäft suche per Ostern zwei mit guten Schulkenntnissen ausgestattete junge Leute als Lehrlinge. Köthen im Januar 1880.

**Carl Hohmann, Hoflieferant.**

Einen Lehrling sucht zu Ostern

**Fr. Frauenheim jun.,** Schlosserstr., gr. Ritterstraße.

Ein tüchtiges, umsichtiges Dienstmädchen sucht Gymn. Director **Dr. Hymus,** Lindenstraße 14.

### Zwanzig Mark Belohnung

erhalten die beiden Ersten, welche mir den Thäter, der bei Hildens Ausschleppung bei Keufberg Räume über die Saale gelegt hatte, so bezeichnen, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. W. Lautenschläger, Weisenfels. Meldungen beim Fährmann Herrn **Kleinke,** Fischerei zu Besta.

Achtungsvoll

**W. Lautenschläger**

**Verloren** wurde am 14. d. M. auf der Straße von Merseburg bis Creppau ein schwarzer mit Leder besetzter Filzhut; der ehrliche Finder wolle ihn gegen eine angemessene Belohnung beim Gastwirth **Christel** in Creppau abgeben.

### Todes-Anzeige.

Den 27. Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager aber schweren Leiden mein Vater und unser Großvater **Chr. Friedrich Kanzler** im Alter von 77 Jahr 3 Monate. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr statt. Dies allen Bekannten und Freunden zur Nachricht. Wittve **Marie Anhalt,** geb. Ransler, u. Kinder.

### Börsebesammlung in Halle.

Halle, den 27. Januar 1880.

Börse mit Ausschluß der Courtag.

Weizen 1000 Kilo ruhiger, geringere Sorten 192—206 Mk., mittlere

212—220 Mk., feinsten 226—230 Mk.

Roggen 1000 Kilo unverändert ruhig 182—188 Mk.

Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 165—175 Mk., mittlere

180—190 Mk., feinere und Chevaliergerste 200—210 Mk., feinste

220 Mk.

Hafer 1000 Kilo fester fremder 145—148 Mk., hiesiger 153—155 Mk.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbfen 235—240 Mk. Einfen

p. 50 Kilo 13—17 Mk., Bohnen 11—11,50 Mk.

Langes Roggenstroh 27—30 Mk. p. 60 Bund à 20 Pfd.

Maschinenstroh 20—26 Mk. p. dito.

Hiesiges Heu 3,50—4 Mk. p. Ctr.

Auswärtiges Heu 3—4 Mk.

Merseburg, den 28. Januar. Die gestern Abend in der Kaiser-Wilhelms-Halle hier selbst stattgehabte Versammlung des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi wurde, nachdem dieselbe durch den Vorsitzenden eröffnet, wie üblich, mit einer kurzen Schriftbetrachtung seitens des Herrn Diaconus Hildebrandt begonnen. Sodann hielt Herr Schlossermeister Frauenheim einen den fliegenden Blättern des rauhen Hauses entnommenen Vortrag über „ein seltsames Vermächtniß des Pfarrers Oberlin zu Steinthal“, aus welchem hervorging, daß Letzterer in der Krankheit seiner Tochter seine Hoffnung allein auf Gott setzte und dabei jede ärztliche Hilfe verschmähte. In der sich anschließenden Discussion wurde allgemein ausgesprochen, daß Gott gewiß der rechte Helfer und oberste Arzt sei, der im letzten Grunde allein nur helfen könne, daß es aber vernünftig und auch vom christlichen Standpunkte aus geboten sei, den Arzt und die Arznei in Krankheitsfällen zu gebrauchen, da dieselben ja nur Werkzeuge und Mittel Gottes seien. Hierauf hielt Herr Graul ja einen aus längerem persönlichen Umgang mit Chinesen (während seiner Militärzeit) geschöpften und darum interessanten kurzen Vortrag über Todengebräuche bei den Chinesen. Uns demselben war zu entnehmen, daß diese Gebräuche an verschiedenen Orten verschieden sind, was wohl darin seine Erklärung findet, daß in China verschiedene heidnische Religionen Eingang gefunden haben. Im Anschluß hieran gab Herr Diaconus Hildebrandt noch Einiges über Sprache, Religion etc. der Chinesen und versprach Herr Graul auf Wunsch der Versammelten, in der nächsten Versammlung sich noch eingehender über das von ihm über die Chinesen in Erfahrung Gebrachte auszusprechen zu wollen. Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Diaconus Hildebrandt über „die Mission auf den Samoa-Inseln.“ Zunächst wurde eine Schilderung der Inseln nach ihrer Lage, Bevölkerung, ihren Erzeugnissen und Zuständen etc. gegeben, sowie auf ihre Bedeutung zu den deutschen Handelsbeziehungen hingewiesen und sodann auf den großen Umschwung, den durch die Einführung des Christenthums hervorgerufen, näher eingegangen. (Seit 1796, wo das erste Missionschiff dort landete, bis heute sind 34000 Menschen, fast die ganze heutige Bevölkerung, für das Christenthum gewonnen.) Anschließend hieran wurden noch einige weitere Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Mission überhaupt gemacht. Hierauf wurde noch gleichfalls durch Herrn Diaconus Hildebrandt über eine fromme Stiftung unserer Stadt das sogenannte „Forberger'sche Legat“ berichtet und die Stiftungsurkunde desselben vorgelesen. Die ist am 12. Januar 1697 von dem damaligen Bürgermeister hiesiger Stadt Forberger niedergelegt, wonach noch jetzt alljährlich am Epiphaniastage an Arme hiesiger Stadt 30 Mark in der Stadtkirche zur Austheilung gelangen. Schließlich wurde von der Versammlung noch beschlossen, den üblichen Jahresbericht diesmal abschnittsweise in diesen Blättern erscheinen zu lassen und die Versammlungen regelmäßig alle 14 Tage abzuhalten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

### Aus der Provinz und Umgegend.

Dem „Gothaer Tageblatt“ zufolge ist in Suhl wieder ein Aufrtrag auf 60000 Mannergewehre eingegangen.

— Aus Osterode a. S. wird geschrieben: Auch hier hat die hartnäckige kindische Verbindungssucht der Schüler den resp. Vätern und Müttern eine sehr schmerzliche Ueberraschung bereitet. Es wurden 13 Schüler, welche zum Theil nicht vor dem Empfange des Einjährig-Freiwilligenjahres standen, von der Realschule verwiesen.

— Ein Act größter Gemeinheit wurde in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. in einem Hotel in Halle verübt. Ein Mensch, der sich als Student v. K. (Name unleserlich) aus Warschau in das Fremdenbuch eingetragen hatte, erschien gegen Abend mit einer Dame im Hotel, verlangte und erhielt Quartier. Gegen Mitternacht verließen beide Personen das Hotel wieder, und am Morgen fand man die sämtlichen Plüschbezüge der Möbel, Tischdecke u. s. w. total zerschnitten, so raffiniert, daß die Beschädigungen nicht gleich zu sehen waren.

### Vermischtes.

— Vom Winter. In der Nacht zum 20. Januar erreichte die Kälte in Rom den höchsten Grad. Das Thermometer zeigte um Mitternacht 7 Grad unter Null. Eine so andauernde Kälte fand man in Italien seit vielen Jahren nicht. Bei den Springbrunnen findet sich stets eine große Menge Neugieriger ein, um die Schönheit und die bizarren Formen der Eiszapfen zu bewundern, während die Gassenjungen



sich damit belustigen, mit Steinwürfen die Eiszapfen loszulösen, wobei sie es mit besonderem Eifer auf die beifsten Finger der Statuen abgesehen haben und die städtischen Wächter gebieten diesen vandalischen Treiben keinen Einhalt. Das Glatteis macht das Gehen und Fahren lebensgefährlich, denn Niemand denkt daran, die Straßen mit Sand zu bestreuen. — Am 18. Januar schneite und froh es sogar wieder in Neapel.

## Politische Rundschau.

Am 26. nahm der Kaiser zunächst die üblichen Vorträge entgegen, empfing hierauf mehrere höhere Offiziere und arbeitete Mittags mit dem Wirtl. Geh. Rath v. Wilimowski. Um 1 Uhr empfing der Kaiser in feierlicher Audienz den bisherigen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Russlands, v. Dubril, und nahm aus dessen Händen das Schreiben des Kaisers Alexander von Rußland entgegen, durch welches der Botschafter in der gedachten Eigenschaft vom Berliner Hofe abberufen wird. — Am 27. hörte Se. Majestät der Kaiser die üblichen Vorträge, empfing den Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller und nahm im Beisein des Prinzen August von Württemberg, des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Generalleutnant v. Albedyll und ertheilte später dem Grafen zu Dohna-Schlobitten Audienz. Gestern Abend hatten der Kaiser und die Kaiserin der Vorstellung im Opernhaus beigewohnt.

Die Abreise des Kronprinzen nach Peggli ist auf den 28. festgesetzt, nachdem am Tage vorher der Geburtstag seines ältesten Sohnes gefeiert worden. Die Rückkehr dürfte erst am 10. März erfolgen. Am 12. März wird der Kronprinz in Berlin der Enthüllung des vom Bildhauer Ende ausgeführten Denkmals der Königin Luise betwohnen. Nach dem Geburtstage des Kaisers begiebt sich der Kronprinz wiederum nach Peggli, um dann später, etwa gegen Mitte Mai, mit seiner Gemahlin nach Berlin zurückzukehren.

Der Reichsfinanzler Fürst Bismarck ist am 26. Abends 6 Uhr von Barzin in Berlin eingetroffen.

Bei der am 24. stattgehabten Erbschaftswahl zum Reichstage im Unterfränkischen Wahlkreise Aschaffenburg wurde nach amtlicher Zählung 12023 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt Dr. jur. Heim. v. Papius (Centr.) 8810 St., Jakob Köhlig (nat. lib.) 2953 St. Der Erstere ist somit gewählt.

Das Abgeordnetenhause erlebte am 26. zunächst die erste Berathung des (Eisenbahn-)Nachtrages zum Etat für 1880/81 durch Verwerfung der Vorlage in die Budgetcommission und ging dann zur 2. Berathung des Gesetzes, betr. den Ankauf der Hamburger Bahn über, welcher nach dem Antrage der Budgetcommission unverändert genehmigt wurde. Es folgte ein mündlicher Bericht der Rechnungscommission über die Uebersicht von den Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1878/79. Die Commission beantragte hierbei u. A. eine Staatsüberdrehung von 101 490 Mk. 36 Pf. für ein Regierungs- und Präsidial-Gebäude zu Schleswig nicht zu genehmigen. Das Haus schloß sich diesem Antrage an, und fuhr darauf in der 2. Berathung des Feld- und Forstpolizeigesetzes fort, bei welcher die §§. 25. — 40. theils ganz nach den Commissionsbeschüssen, theils mit unwesentlichen Änderungen angenommen wurden. — Am 27. wurde die Berathung des Feld- und Forstpolizeigesetzes bei dem Verren- und Pilze-Paragrafen (§. 41.) fortgesetzt. Derselbe wurde nach 2 1/2 stündiger Debatte mit der Einschränkung angenommen, daß das Sammeln x. nur da, wo es nicht auf einer Berechtigung oder Erlaubniß des Eigenthümers beruht, verfolgt werden kann, und auch letzteres nur auf Antrag. Es wurde ferner ein §. 59 a. angenommen, wonach gestellte Strafanträge auch zurückgenommen werden können, und ein §. 62 a., wonach die Beamten sich durch ein Dienstatzeichen legitimiren müssen. Im Uebrigen wurde das Gesetz fast unverändert nach den Commissionsanträgen erledigt und zum Schlusse auch noch das Abänderungsgesetz zum Fischereigesetz in 2. Lesung angenommen. — Nach dem Vorschlage des Präsidenten v. Köller wird die Berathung des Etats des Cultusministeriums im Abgeordnetenhause am 3. Februar beginnen. — Bei der am 26. im 8. Düsseldorf Wahlkreise stattgehabten Erbschaftswahl zum Abgeordnetenhause wurden nach amtlicher Feststellung 217 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt v. Schorlemer-Behr (Centr.) 110 St., Prof. Agidi (freiconf.) 107 St. Der Erstere ist somit gewählt.

Die Nachricht, daß dem Reichstag schon in der nächsten Session ein Gesegentwurf wegen Erhöhung der Branntweinsteuer vorgelegt werden solle, bestätigt sich nicht. Die Steuervorlagen werden sich demnach auf die Börsen- und die Biersteuer beschränken.

In der Sitzung der Eisenbahn-Commission vom Sonnabend Abend wurde bezüglich der Rheinischen Bahn der Beschluß gefaßt, dem Hause die Zustimmung zu dem Erwerbe der Bahn zu empfehlen. In Betreff der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn wurde die Schlußabstimmung ausgesetzt, um zunächst noch das Verhältnis festzustellen, welches bezüglich der Braunschweiger Linie obwaltet.

Das Herrenhaus trat am 26. in eine längere Debatte über das Nothstands-gesetz für Oberschlesien ein, wobei Fürst Pleß in ausführlicher Weise gegen die Abgg. Dr. Löwe und Birchow seine Angriffe richtete. Das Gesetz wurde schließlich en bloc angenommen.

Offiziös wird geschrieben: Es ist wieder einmal das Project einer Schülerzeitung aufgetaucht. Eine Buchdruckerei in Leipzig verwendet deraartige Prospekte an die Schüler der oberen Klassen. Sie soll wöchentlich mindestens einmal erscheinen und außer schöngeistiger Erzählungen, Gedichten, Abhandlungen über Gegenstände der Wissenschaft und Kunst, Humoresken enthalten und in der Rundschau über interessante Vorgänge auf höheren Schulen berichten. „Die Schülerzeitung“ (Preis 1 M. vierteljährlich) soll nur direct von der Redaction, nicht durch die Post oder den Buchhandel bezogen werden und daher die Bezeichnung tragen „als Manuscript gedruckt“. Außerdem wird in dem Prospekte davor gewarnt, das Mißtrauen der Herren Lehrer zu erregen. Der Verfasser des Prospekts erklärt, im Namen einer Anzahl von Gymnasialen und

Studenten zu reden. Ein ähnliches Unternehmen wurde schon im Jahre 1877 vom Cultusminister Dr. Falk verboten; auch der jetzige Cultusminister hat, unter Bezugnahme auf das frühere Verbot seines Amtsvorgängers, verfügt: Daß die Directoren der höheren Lehranstalten auf das Unternehmen aufmerksam gemacht werden, um die Ausbreitung der Feilschnerei und insbesondere die literarische Beteiligungen von Schülern in geeigneter Weise zu verhindern.

Die heftige Regierung hat am 23. aus Veranlassung eines Antrages auf Maßregeln gegen den Wucher der Ausschüsse der Kammer mitgetheilt, daß sie sich im Bundesrath gegen Wiedereinführung einer Finnzins- und gegen Beschränkung der Wechselfähigkeit, dagegen für strafrechtliches Vordringen gegen die wucherische Ausbeutung der Noth, der Unerfahrenheit und des Leichtsinns ausgesprochen habe und wesentlich mit den von der Reichstags-Commission wegen Bestrafung des Wuchers gemachten Vorschlägen einverstanden sei. Der Ausschuß theilt diese Stellung.

## Ausland.

Dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen, Grafen Dubsy, ist die interimistische Leitung der österreichischen Botschaft in Konstantinopel übertragen worden. — Der Budget-Ausschuß der Reichsraths-Delegation hat am 25. die gefamnten Erfordernisse für das Heer nebst den Mitteln, dieselben zu decken, nach der Vorlage der Regierung angenommen. — Am 26. hat das Abgeordnetenhause nach vorangegangener zweitägiger Debatte den Lobkowitz'schen Antrag auf Zurückverweisung der Grundsteuer-novelle an den Ausschuß mit 158 gegen 142 St. angenommen. Dem Ausschusse wurde auf den Antrag des Abg. Krzeczunowicz eine achtstägige Frist zur Berichterstattung gestellt. Vom Abg. Fuz wurde ein Antrag auf allgemeine, gleichmäßige und gleichzeitige Verminderung der Heere eingebracht, welche das gegenseitige Machtverhältnis der Staaten nicht berühren würde. — Im ungarischen Unterhause wurde am 26. die Berathung des Antrags Moczary's auf Vornahme einer parlamentarischen Enquete über die jüngst in Pest stattgehabten Straßenunruhen begonnen. Ministerpräsident Tisza bekämpfte den Antrag. Der Abg. Szilagyi stellte anheim, die Debatte zu vertagen und inzwischen die vom Ministerpräsidenten bei seiner Entgegung benutzten Documente durch den Druck vervielfältigen und an die Mitglieder des Hauses vertheilen zu lassen. Ministerpräsident Tisza erklärte sich mit der Vertagung der Debatte einverstanden, sprach sich aber gegen den Druck der gedachten Documente mit Entschiedenheit aus und fügte hinzu, daß er daraus eine Cabinetsfrage mache. Das Haus lehnte darauf den Druck der Documente mit 146 gegen 115 St. ab und beschloß, die Berathung des Moczary'schen Antrags bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

Bei dem Präsidenten der französischen Republik fand am 22. im Elysée ein Diner statt, an welchem Gambetta, die Minister und die Chefs der Bureaus der Kammer theilnahmen. Auf das Diner folgte ein größerer Empfang. Ebenso hat am 24. bei dem Conseilpräsidenten Freycinet der erste Empfang stattgefunden, welcher äußerst glänzend verlief und wolfeil fast das gesammte diplomatische Corps erschienen war. — In der Sitzung der Deputirtenkammer, am 26., wurde der Antrag Louis Blanc's auf Aufhebung aller des Vereins- und Versammlungsrecht regelnden Gesetze mit 322 gegen 162 St. abgelehnt. — Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der Posten und Telegraphen ist das neue Kabel zwischen Paris und New-York für den internationalen Verkehr eröffnet worden. — 3000 Veltter türkischer Fonds haben am 25. unter dem Vorfige Keratry's einstimmig beschloßen, ein Schreiben an den Präsidenten der Republik zu richten, in welchem gegen das letzte finanzielle Uebereinkommen der Pforte mit den Bankiers von Galata, durch welches die französischen Forderungen zum größten Theile ihres Unterpfandes beraubt würden, protestirt wird.

Englands künftiges Verhältnis zu Afghanistan wird in der „Times“ ausführlich behandelt. Das Blatt schlägt vor, daß die englischen Truppen sich sofort nach Jellalabad zurückziehen, daß die Afghanen sich einen neuen Herrscher wählen und daß England, so lange die Herrschaft des neu gewählten Emirs noch nicht befestigt ist, auf das ihm vertragsmäßig zustehende Recht der Unterpaltung einer Gesandtschaft in Kabul verzichtet. Bis zur vollständigen Beruhigung Afghanistan's sollen aber Jellalabad und Kandahar, welche unter afghanischer Verwaltung bleiben würden, durch englische Truppen occupirt werden. — Der Staatssecretair des Auswärtigen, Lord Salisbury, ist erkrankt.

Der italienische Senat hat am 24. mit 125 gegen 83 St. den Antrag des Centralbureaus angenommen, nach welchem die Berathung der Vorlage betreffs Aufhebung der Maßsteuer auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wird. Demzufolge ist am 26. die Session des Parlaments vertagt worden.

In Spanien scheint die Spannung zwischen den Parteien nachzulassen. In der Deputirtenkammer erklärte am 26. der Ministerpräsident Canovas del Castillo in Beantwortung einer Interpellation Fojada de Herreras, es habe ihm fern gelegen, in der Sitzung vom 10. v. M. der Minorität zu nahe treten zu wollen. Man nimmt an, daß die Minorität durch diese Erklärung Canovas del Castillo's befriedigt sein und von nun ab an den Sitzungen der Kammer wieder theilnehmen werde.

In der rumänischen Deputirtenkammer wurde am 24. ein die Eisenbahnconvention empfehlendes Gutachten der Eisenbahncommission verlesen. Die öffentliche Debatte darüber wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

## ABC.

### Die französische Republik.

Durch Frankreich schallen die Trauerglocken. In dem kurzen Zeitraum von drei Tagen sind zwei französische Staatsmänner aus dem Leben geschieden, die in der Geschichte ihres Vaterlandes beide einen wichtigen Platz eingenommen haben, obwohl sie die größten politischen Widersacher gewesen. Der Eine war der Herzog von Gramont, französischer

Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Jahre 1870, ein entschiedener Bonapartist, Anhänger und persönlicher Freund Napoleons III., jedoch vom Schicksal dazu bestimmt, durch seine diplomatische Thätigkeit und indem er den Krieg gegen Deutschland provocirte, den Sturz des Kaiserreichs herbeizuführen. Und der Andere, der Senator Jules Favre, ein Republikaner von vollster innerster Ueberzeugung, war derjenige, der nach der Capitulation von Sedan zuerst im gesetzgebenden Körper die Absetzung des Kaisers und die Entferrnung der kaiserlichen Familie aus Frankreich verlangte. Der Herzog von Gramont hatte sich nothgedrungen seit 1870 und auch Jules Favre hatte sich in den letzten Jahren von der politischen Schaubühne ins Privatleben zurückgezogen, aber ihr Tod hat dennoch viele alte Sympathien geweckt und darum darf man behaupten: ihretwegen tönen die Trauerglocken durch ganz Frankreich.

Die beiden verstorbenen Staatsmänner haben lange genug gelebt, um noch zu sehen, daß ihr Vaterland die innere Kraft besaß, sich von dem Unglück der Jahre 1870 und 1871 zu erholen. Volkswirtschaftlich steht Frankreich heute ziemlich auf der gleichen Höhe, wie in seinen besten Zeiten; jedenfalls steht es in dieser Beziehung keinem andern europäischen Staate gegenwärtig nach. In politischer Hinsicht ist freilich Frankreichs Einfluß nach außen hin kein absolut maßgebender, wie er in einzelnen früheren Perioden gewesen ist, aber er entspricht völlig der Würde einer europäischen Großmacht; und im Innern befestigt sich von Tag zu Tage die Republik mehr und eröffnet so für den französischen Patrioten einen trostreichen Blick in die Zukunft. Gerade die letzten Tage vor dem Eintritt jener beiden Männer haben in dieser Richtung einen Fortschritt gebracht, der viel zur Consolidirung der innern Zustände des politisch schon so viel bewegten Landes beitragen wird.

Seit die Republik nach den Unruhen des Jahres 1871 an ihre verfassungsmäßige Entwicklung denken konnte; haben die inzwischen am Staatsruder gewesenen Ministerien ohne Ausnahme einen Fehler gemacht. Keins von ihnen trat mit einer klaren und blühenden Kundgebung über seine politischen Ziele vor die Öffentlichkeit; sie verlangten einzig und allein für sich das Vertrauen der Nation und versprachen nur, sich durch die Verwaltung dieses Vertrauens würdig zu zeigen. Nun geschah es unter der Präsidentschaft Mac Mahons, daß das Ministerium alles Andere, nur nicht das Vertrauen der Nation verdiente, da es sich zu offenen Angriffen gegen die bestehende republikanische Staatsform hergab. Darum war es ein politischer Fehler der nachfolgenden Kabinete, daß sie das gleiche Verfahren einschlugen; ein Fehler, der zur Folge hatte, daß teils der Ministerien das Staatsruder dauernd in seinen Händen behaltnen konnte, und der auch den Sturz des gewiß vertrauenswürdigen Ministeriums Waddington herbeiführte. Im Ministerium Waddington hatte keine principielle Einigung über die politischen Ziele stattgefunden, es war kein gemeinsames Programm aufgestellt und als nun gewisse Fragen an dieses Cabinet herantraten, da vermodeten sich die einzelnen Mitglieder desselben darüber nicht zu einigen. Die Programmlosigkeit war die Unterlassungssünde gewesen, die in ihren Consequenzen das Ministerium Waddington zur Demission zwang.

Das gegenwärtige Cabinet Freycinet hat den alten Fehler richtig erkannt und ihn deshalb vermeiden; es hat ein Programm aufgestellt, an welches jedes Mitglied des Cabinets gebunden ist, und es hat demnach der Uneinigkeit in sich selbst vorgebeugt. Dieses Programm verpflichtet das Ministerium zur Initiative den gesetzgebenden Körperschaften gegenüber, während das Ministerium Waddington in der Lage war, die Forderungen der Kammern an sich heranzutreten zu lassen, wobei sich ebenfalls der Mangel eines einmütigen Programmes fühlbar machte. Das Programm ist also unbedingt ein Mittel — ganz abgesehen von seinem Inhalte — zur Befestigung des Ministeriums und damit indirekt zur Befestigung der republikanischen Staatsform, denn der häufige Ministerwechsel, die fortwährenden inneren Krisen müssen nothwendig die Republik selbst erschüttern.

Was nun die Tendenz des aufgestellten, wenige Tage vor dem Tode Jules Favre's veröffentlichten Regierungs-Programmes betrifft, so entfernt sich dasselbe wenig von denjenigen Tendenzen, denen die Mitglieder des Ministeriums Waddington im Allgemeinen geschuldet haben. Das Programm ist ein durchaus freisinniges, aber der Opposition der äußersten Linken wird es nicht genügen. In einem Punkte geht es entschieden weiter, als das Ministerium Waddington je gegangen sein würde, nämlich in Betreff des Einschreitens gegen die den antirepublikanischen Parteien angehörigen Beamten. Die Amnestiefrage berührt das Programm gar nicht, es umgeht damit eine Streitfrage, bezüglich welcher die Meinungen der verschiedenen Parteien — ausgenommen der äußersten Linken — so getheilt sind, daß es zweifelhaft ist, wie die Kammer darüber beschließen würde. Die äußerste Linke nimmt diese Frage jedoch zum Angriffs-punkte, indem sie einen Antrag vorbereitet, wonach volle und unumschränkte Amnestie für alle seit der letzten Amnestie von 1870 in Frankreich und in den Kolonien politisch Verurtheilten erlassen werden soll. Dieser Antrag ist so weitgehend, daß er aller Voraussicht nicht zu einer Niederlage des Cabinets, sondern viel eher zu einer solchen der äußersten Linken führen wird, zumal auch der Politiker, der augenblicklich in Frankreich den größten Einfluß besitzt, Leon Gambetta, der Amnestiefrage gegenüber eine sehr reservierte Haltung beobachtet. Wird aber der Angriff der Linken bei dieser Frage abgewiesen, dann braucht man kein Propheet zu sein, um den gegenwärtigen Cabinet eine lange Dauer vorauszusagen. Und wie in anderen Staaten die Erfahrung stets gelehrt hat, daß die Dauer einer Regierung gleichbedeutend ist mit der Festigkeit der bestehenden Staatsform, so dürfte sich auch in Frankreich die in ruhiger, friedlicher Entwicklung ihr Heil suchende Republik, gestützt durch das Cabinet Freycinet, als eine dauerkräftige Staatsform erweisen. Demnach ist zu hoffen, daß die Trauerglocken, die den beiden geschiedenen Staatsmännern zu Ehren erklingen sind, zugleich eine neue Zeit für Frankreich eingeläutet haben: eine Zeit der inneren Consolidation, eine Zeit der Ruhe nach vielen Stürmen.

## Der Kopf auf der Mauer.

Kriminalnovelle von G. Engelke.

(Fortsetzung.)

Regelmäßig, heut war die einzige Ausnahme, kommt der Herr Oberpfarrer, ein Unberühmter Freund meines Justizrathes zum Besuch. Während ich dann sitze und nähe oder stide, erzählen sich beide aus ihrer Jugend. Ach, es muß herrlich sein, so weit zurückblicken zu können auf ein vergangenes vorwurfsfreies Leben. Der Herr Oberpfarrer hat unsre verwitwete Mutter gekannt, als sie noch Mädchen war. Er spricht mit einer solchen Hochachtung von ihr, daß mir das Herz im Leibe hüpfet. Neulich hat er mich gefragt, wenn ich irgend einen Wunsch hätte, er wolle ihn erfüllen, so lange er lebe, und soweit er könne, über sein Leben hinaus. Was soll das heißen? Ich fasse das Wort nicht. Es ist merkwürdig, ich habe fast zu dem Oberpfarrer die Liebe eines Kindes, mir ist, als ob er mein Vater wär'. Denke dir, geliebte Schwester, da hatte ich neulich einen nettlichen Traum, den ich dir erzählen will, weil ich weiß, daß du nicht plauderst: Ich war mit unsrer Herzensmutter und Euch Schwestern in der Kirche unsrer Heimath. Ihr standet alle um mich herum. Mütterchen setzte mir einen Brautkranz auf. Auf einmal fühlte ich, daß Jemand meine Hand faßte, ich drehte mich um, mein Herr Justizrath stand vor mir und hinter ihm der Herr Oberpfarrer im Ornate, die Orgel —

Hier brach der Brief ab, die Feder lag daneben. Dem Justizrath war zu Muthe, als ob eine neue Welt sich ihm erschloße. Das überstieg alle seine künftigen Hoffnungen und Pläne, das Wort des Oberpfarrers, er mache sich und das Mädchen unglücklich, war falsch, grundfalsch, in seinem Innern jubelte es laut, Morgen, heller Morgen war es da, wo es bisher Nacht gewesen. Aber im gleichen Augenblicke faßte ihn nun eine namenlose Angst um Helenens Verbleib. Er verschloß ihr Zimmer sorgfältig, steckte den Schlüssel ein und eilte nach unten, Hut und Stock nehmend, um zu dem Oberpfarrer zu gehen. Da trat ihm dieser in der Hausflur entgegen. Der Oberpfarrer befand sich in Begleitung eines jüngeren Herrn.

„Gut, daß wir dich treffen, lieber Vogel, Herr Hauptmann Conrad, Herr Justizrath Vogel,“ begann der Oberpfarrer, beide Herren mit einander bekannt machend. „Der Herr Hauptmann bedarf dringend deiner Hilfe. Er ist mit seinem Herrn Vater auf der Durchreise nach B. begriffen, der alte Herr ist plötzlich schwer erkrankt, unser Doctor giebt ihm nur noch wenige Stunden Frist, der alte Herr verlangt nach einem Notar, um seine letztwillige Verfügung aufzusetzen, und dann nach mir, um zum letzten Male die Communion zu empfangen.“

„Ich kann nicht, ich habe keine Zeit, ich habe mit dir nothwendig zu reden, mag sich der Herr Hauptmann an unsern Gerichtsamtmann wenden.“

„Da war ich schon,“ unterbrach der Hauptmann, „der Gerichtsamtmann ist verreist, ich bitte, eilen Sie, eilen Sie, Herr Justizrath, es steht unendlich viel auf dem Spiel, es gilt, daß mein Vater eine frühere Disposition zurücknimmt, die er getroffen und die meine Schwester an den Rand des Abgrundes führen würde.“

„Eile, eile, Vogel,“ drängte der Oberpfarrer, „der Gasthof ist ja nur fünfzig Schritt entfernt, ich warte solange in der Stube, bis du zurückkehrst, inzwischen kommt mein Küster, den ich nach dem Gasthose bestellt habe.“

„Ja ja, ich komme ja schon,“ sagte der Justizrath, gewohnt den Dienst über alles zu stellen, im Innern aber sich über das Rechtsgefäß ärgend, das ihm mehr als zur ungelegenen Zeit kam. Hastig griff der Justizrath nach Feder, Papier und seinem Dienstsiegel. „Ich habe dir nur zwei Worte zu sagen,“ flüsterte er dem Oberpfarrer zu, „ist Helene bei dir?“

In demselben Augenblicke stürzte der Hausknecht des Gasthofes in das Zimmer. „Der kranke Herr läßt bitten, schnell zu kommen, es ist ihm so schlecht.“

„Oh kommen Sie, kommen Sie, mein Herr,“ bat der Hauptmann in halber Verzweiflung.

Dem Justizrath blieb nichts übrig, als schnellen Schrittes mit dem Hauptmann zum Gasthof zu eilen.

Das Testament war aufgesetzt, der Kranke sollte unterschreiben, die Zeugen standen bereit, der Justizrath rief dem Küster, der vor der Thür stand, zu, den Oberpfarrer zu holen. Der Kranke und die Zeugen hatten unterschrieben, das Testament war fertig. Der Justizrath sagte dem Kranken einige freundliche Worte des Abschiedes und empfahl sich. In der Thür des Zimmers trat ihm der Oberpfarrer entgegen, der an ihm vorbei an das Krankenbett eilte. Unten vor der Hausthür traf der Justizrath den Polizeidiener des Ortes.

„Bei dem Herrn Justizrath soll eingebrochen sein,“ begann der Mann.

„Verdammt,“ murmelte der Justizrath ärgerlich über die neue Störung und glaubend, daß sein Gefinde nicht reinen Mund gehalten. „Ist wohl möglich,“ entgegnete er kurz, „habt Ihr den Dieb?“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete der Polizeidiener, „aber der Herr Bürgermeister sendet mich, er meint, es wäre der Diebstahl mit einer kleinen Brechstange verübt, und ich soll sie holen, da hierdurch vielleicht der Thäter ermittelt wird.“

„So komme Er mit,“ jagte der Justizrath, „sie liegt in meiner Schlafstube auf dem Nachttisch.“

„Der Herr Bürgermeister wird, wenn es irgend seine Zeit erlaubt, vielleicht gleich nachkommen,“ sagte der Beamte im Gehen.

„Der fehlt mir gerade noch,“ brummte der Justizrath, „hat sich denn heut' alles gegen mich verschworen?“

(Fortsetzung folgt.)